

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 87 (1961)  
**Heft:** 46

**Rubrik:** Die Frau von heute

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## DIE FRAU VON HEUTE



### Das prämierte Kind

Vor kurzem wurde irgendwo in der Schweiz ein Schulmädchen mit einem Preis bedacht, weil es während seiner ganzen Schulzeit keine einzige Absenz aufzuweisen gehabt hatte. Darob entstand ein erhebliches Summen in den Gazetten, dessen Tenor grundsätzlich darauf hinauslief, so ein Kind könne sich höchstens zu seiner guten Gesundheit gratulieren, eventuell könne man es auch dazu beglückwünschen, aber einen Preis verdiene es deswegen wahrhaftig nicht.

Wie ist das mit den «verdienten» Preisen?

Wenn wir ein illustriertes Blatt aufschlagen, so sehn wir da öfter ein verlegen lächelndes, stolzes Fräulein – manchmal ist es auch ein Mann, aber meist ein weibliches Wesen –, das einen prächtigen Strauß ans Herz drückt, von allen Seiten photographiert und bewundert wird, und irgendetwas gratis darf, je nachdem wofür es gefeiert wird. Das ist dann die hunderttausendste Besucherin eines Kinos, oder der millionste Fluggast einer Luftlinie, oder der fünfhunderttausendste Besucher einer Ausstellung oder so etwas ähnliches. Kein Mensch hat an diesen Prämierungen etwas auszusetzen. Obwohl ja die Ehrung mehr einem freundlichen Zufall als einem eigentlichen Verdienste zuzuschreiben ist, nicht wahr. Und die Schönheitsköniginnen?

Das gesunde Kind aber war seltsamerweise den meisten Gazetten-Einsendern ein Dorn im Auge. Gut, Gesundsein ist nicht unbedingt ein Verdienst, obwohl man ziemlich viel dazu beitragen kann. Bei einem Schulkind allerdings ist dieser Beitrag meist das Werk der Mutter: gesunde Ernährung, richtige Pflege, genügend Schlaf und frische Luft, und was sonst noch dazu gehört. Aber das ist nicht alles.

Welcher Mutter Kind hat nicht gelegentlich «Bauchweh», wenn in der Schule eine schriftliche Arbeit fällig ist? Warum immer grad Bauchweh, weiß ich nicht, vielleicht, weil sich Halsweh leichter feststellen lässt. Aber es ist nun einmal Bauchweh. Und da gibt es denn Mütter, die das Kind sofort ins Bett stecken – oder darin belassen – und alles mögliche tun, um es zu verwöhnen und ihm die Krankheit so zu verschönern, daß es sie richtig genießt und möglichst in die Länge zieht. Es gibt aber auch andere Mütter, die aus der Kenntnis der kindlichen Psyche heraus sagen: «Du hast nicht Bauchweh, du hast eine Schriftliche.» Worauf das Kind in der Regel am Mittag, nach Ueberstehen des Schrecknisses, gesund und hungrig zum Mittagessen erscheint.

So hielt es meine Mutter, und so hielt ich es später selber. Es ist meist gar keine Hexerei, festzustellen, ob dem Kinde wirklich etwas

fehlt, oder ob es ihm einfach raucht, in die Schule zu gehen.

Wenn uns wirklich etwas fehlte, wurden wir natürlich sofort ins Bett gesteckt, aber es wurde dafür gesorgt, daß wir uns herzlich langweilten, und statt daß man uns fragte: «Was möchtest du am liebsten?» bekamen wir Hafersuppe und Zwieback. Wir mochten beides nicht, und der Begriff «Krankheit» verband sich bei uns mit den Begriffen Langeweile und Hafersuppe. So beeilten wir uns, wieder gesund zu werden. Wir waren gesunde Kinder und ernstliche Erkrankungen hatten wir kaum je. Die Abneigung gegen das Kranksein hat sich auch auf meinen Sohn übertragen. Oder habe ich sie auf ihn übertragen?

So ein herzlos behandeltes Kind ist entweder wirklich krank, oder aber es ist gesund. «Schriftlichen-Bauchweh» hat es nicht, denn die Abneigung gegen die «Schriftliche» wird von der Abneigung gegen Langeweile und Hafersuppe rasch überboten.

Eine solche anerzogene negative Einstellung dem Kranksein gegenüber wird sich später auch beim Erwachsenen auswirken. Er wird nicht jeden kleinsten Schnupfen als hochwillkommenen Anlaß begrüßen, um der Arbeit aus dem Wege zu gehen. Die meisten Hausfrauen und Mütter treiben das sogar fast zu weit. Sie arbeiten aus naheliegenden Gründen einfach weiter, auch wenn sie wirklich ins Bett gehörten. Was bleibt ihnen anderes übrig? Seltsamerweise wirkt sich bei vielen dieses Nicht-Kranksein-dürfen so aus,

daß sie erstaunlich wenig anfällig sind. Irgendwo ist da also ein Zusammenhang.

Was mich angeht, so gönne ich dem absenzenlosen Kinde seine Prämie ebenso herzlich, wie dem hunderttausendsten Besucher von irgendetwas. Warum auch nicht? Seine Mutter hat sich gewiß ebenso sehr darüber gefreut, wie das Mädchen selber, und mir scheint, daß ihr zum mindesten die Hälfte am Verdienst zukommt.

Wir alle kennen Leute, denen fast nie etwas, und solche denen sozusagen immer etwas fehlt. Genau wie es Leute gibt, die fast ununterbrochen kleinere oder größere Unfälle haben. Den Psychologen sind diese Fälle bekannt, sie sprechen von «Unfall» oder «Krankheitsbereitschaft». Das gibt es, und das Gegenteil gibt es auch. Es wird sich da zum Teil um ererbte Anlagen handeln, aber die Art der Erziehung spielt sicher dabei ebenfalls eine große Rolle. Sowohl Krankheitsbereitschaft als Gesundheitswillen wirken ansteckend auf die Umgebung, und vor allem auf das Kind.

Bethli

### Gesucht: Ein Elikander

Der Herbst ist freigiebig mit schönen Sonntagen. Eines Tages wird Dir, liebe Mutter, die Erleuchtung kommen: wir sollten wieder einmal in den Zoo gehen! So packst Du denn am nächsten Sonntag Dich und Deine Sprößlinge, samt dem Plasticsack mit alten Brotzindeln dem Vati ins Auto und geleitest bald darauf Deine Kinderschar mit stolzem Mutterblick in ungewohnter Sauberkeit durchs Tor des Zoos. Nummer zwei sprach auf dem ganzen Weg nur vom Elikander, den es sehen wolle. Du tippst auf «Elefant» und führst die Kinder zuerst zu den Dickhäutern. Aber Du irrst dich, der Elikander ist etwas anderes, Du weißt nur nicht, was! Vorerst erfüllst Du die Sehnsucht Deines ältesten Kindes nach Schlangen, Lurchen und Aquariumfischen und stöhnst heimlich darüber, daß man bei der Erbauung dieser Tierabteilung nicht mit dem regen Interesse eines Fünfjährigen an Kriechtieren gerechnet hat, denn Dir blüht das Glück, dieses biologisch so interessierte Kind bei jedem Chamäleon, Leguan und Basilisken im Schweiß Deines Angesichts zu lüpfen. Nun begreifst Du auch, warum Vati so bereitwillig mit Nummer zwei und drei auf dem Bänkchen sitzengeblieben ist!

Das rege Familienleben und die rauen Sitten der Mantelpaviane locken die Zuschauer in hellen Scharen an. Du betrachtest versonnen eine Pavianfrau, die in einer Ecke döst, den Schwanz ihres Jüngsten um den Finger gewickelt. Wenn das Kleine sich davon-schleichen will, wupps, erwacht sie aus dem Dämmerschlaf und angelt es wieder zurück.

WELEDA  
ARLESHEIM



Eben denkst Du, wie praktisch es wäre, wenn auch Deine Kinderchen ..., da ertönt die Stimme von Nummer eins, dem Biologen: «Mami, werum händ die Affe so roti ....» und jählings drängst Du Dich durch die Menge der freudig grinsenden Zuschauer, um weiteren Blamagen zu entgehen.

Nummer drei kommt erst bei den Geißen ins rechte Element. Ob der Geißbock wohl je zuvor mit soviel Enthusiasmus gestreichelt worden ist, wie heute von der Hand Deines jüngsten Kindes? Wenn Du endlich ans Weitergehen denkst, ist Nummer zwei verschwunden. An der Hand zweier älterer Damen findest Du es nach aufregender Fahndung wieder: es suchte den Elikander.

Leider verschwenden die Bären keine Kunststücke mehr an die Zuschauer. Wozu sollen sie sich auch anstrengen, wenn es doch nichts mehr zu fressen gibt? Du begreifst zwar schon, daß es besser ist, das Füttern ganz zu verbieten, aber schöne Zeiten waren es doch, als der Kamelhengst beim Hag stand und würdevoll auf milde Gaben wartete, wobei er einmal in Nummer Einsens Haarschopf biß, in der Meinung, es sei Heu!

Gegen fünf Uhr mahnst Du zum Aufbruch. Beim Ausgang siehst Du mit wehmütigem Blick den Plasticsack mit Brot in der Kiste mit der Aufschrift «Gutes Tierfutter» verschwinden, in welcher sich neben Altpapier, Bananenschalen und Eintrittskarten etwa vier magere Säcklein mit Brot befinden. Müde und ach, so glücklich zwängt sich alles ins Auto. Die Sonntagskleider sind schwärzlichgrau und zerknittert. Nummer drei strömt einen durchdringenden Geißbockduft aus. Aber schön war's im Zoo und es wird immer wieder ein Erlebnis sein, so oft Du auch noch mit den Kindern durch dieses Tor gehen wirst. Am meisten aber freut Dich, daß Du den Elikander doch noch entdeckt hast! Es war der Pelikan! GF

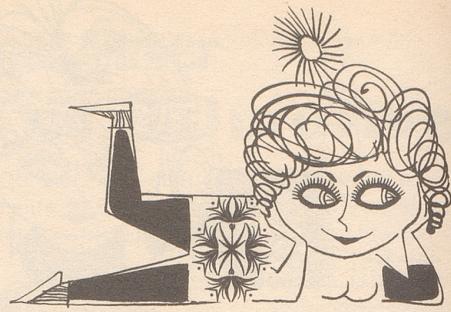
#### Parkieren im Park

Vor einiger Zeit verbot von einem Tag auf den andern die Polizei von Atlanta das nächtliche Parkieren von Autos in öffentlichen Gärten. Gemeint war natürlich das Parkieren von Autos *mit* Insassen. Darob große Aufregung im Publikum, die schließlich dazu führte, daß das Verbot wieder zurückgezogen wurde. «Es ist viel besser», erklärte einer der Magistraten, «wenn die jungen Pärchen allesamt in den öffentlichen Parks parkieren, als an irgendwelchen abgelegenen Orten, wo sie vielleicht Ueberfällen von groben Kerlen ausgesetzt sind.» Und ein anderer erklärte sogar: «Ich habe, als ich jung und ledig war, immer mit meinen Schätzen im Piedmont-Garten parkiert, und wenn ich nicht alt und verheiratet wäre, täte ich es heute noch.»

#### Elektronenlavabo

Offenbar um einem längst gehegten Bedürfnis abzuholzen, hat jetzt jemand ein Elektronenlavabo erfunden, dessen Wasserhahnen läuft, sobald man ihm mit den Händen in die Nähe kommt.

Wenn ich so etwas lese, überfällt mich immer das schlechte Gewissen. So sparsam ge-



hen wirklich fleißige Menschen mit ihrer Zeit um! Ich mag gar nicht dran denken, wieviele Sekunden ich mit dem Oeffnen des Wasserhahns in meinem Leben vertrödelt habe, – und noch vertun werde, denn ich denke, weiter zu drehen. Aber ich bin eben kein richtig aktiver Mensch. Kein Wunder: meine Urgroßeltern haben das Wasser noch am Brunnen geholt. Der Hahnen im Haus ist also für mich schon ein toller Fortschritt.

#### Den Amateuren zum Trost

Jedesmal, wenn unser nicht immer gar so stillvergnütes Amateurstreichquartett, oder Klaviertrio, einen schwarzen Abend hat, trösten mich die Worte des lieben Päuli Burkhardt in seiner Einleitung zum Büchlein «Kleine Nachtmusik» (Diogenes-Verlag), Worte, die bei jemandem wie Paul Burkhardt nur aus einem guten Herzen und einem beim Fachmann seltenen Verständnis der



# DIE FRAU VON HEUTE

Mühen und Nöte des Amateurs kommen können.

«Wohlausgewogene, mit letztem Raffinement der Technik hergestellte Meisteraufnahmen von Meisterdirigenten mit Meistersolisten geben nur ein sehr unvollkommenes Bild unserer echten Meister ... Indem man aus dem Schrank ein Dutzend perfekter Exemplare internationaler Musikkonserven hervorholte, hat man den Genius nicht sicherer eingefangen, als vielleicht mit dilettantischer aber ehrlich erworbenen Arbeit am heimischen Cello.

Und der falsche Ton? Macht er nicht ein Loch in die Glaswand zwischen uns und den großen Meistern?»

B.

## Der andere Standpunkt

«Für den Mann der primitiven Zeiten war die Frau nichts anderes, als ein nützlicher Gegenstand, den er sich kaufte. Sie säete und ernnte, deckte das Dach, gebar die Kinder, bereitete die Mahlzeiten zu und erfüllte tausend andere Verrichtungen. Sie war das erste Haustier des Mannes. Was Wunder, daß ihr die monogame Ehe als etwas Absurdes vorkam, und daß sie im Gegenteil ihren Herrn und Meister ständig anspornte, sich mehr solcher Arbeitstiere anzuschaffen, so daß sich die Arbeit auf mehrere verteilte? Noch vor hundert Jahren erzählte Sir Samuel Baker einer Afrikanerin, er habe nur eine einzige Frau. Die Eingeborene war zuerst entsetzt, aber dann mußte sie schallend lachen. Sie hielt ihn offenbar für einen Geizkragen und Leuteschinder.»

(Morton M. Hunt: *The Natural History of Love*.)

## Kleinigkeiten

Eine Umfrage, was Männern an Frauen (nämlich an ihren Gattinnen) am meisten auf die Nerven gehe (und umgekehrt) hat folgende Resultate ergeben: Von beiden Seiten als Nr. 1: Schlechte Laune. Außerdem klagen Ehemänner über Nörgeln und Klatsern, Ehefrauen über Trinken, Rauchen und Unaufmerksamkeit, nämlich: nicht zuhören was man sagt und nicht sehen, wie nett man aussieht.

Dieselbe Umfrage ergab, daß bei den meisten Erwachsenen die Jugendeindrücke viel stärker von der Mutter beeinflußt waren, als vom Vater, und die Erinnerungen an die Mutter und ihr Tun, vom Lieben und Sorgen bis zum gelegentlichen Hauen, weit intensiver und zahlreicher. Der Vater? «Er war eigentlich selten zuhause» lautete die Antwort in den meisten Fällen.

Ein äußerst avantgardistischer Maler hat das Bildnis einer Dame der Gesellschaft gemalt und betrachtet es jetzt prüfend. «Eine meiner besten Sachen» erklärt er befriedigt. «Nur mit der Nase bin ich nicht recht zufrieden.» «Andern Sie sie doch» schlägt die Dame vor. «Ja, – das möchte ich eigentlich ... Wenn ich sie nur finden könnte ...»

«Ein herrlicher Berg» sagte ein Amerikaner vor dem Matterhorn zu einem unserer Schweizer Führer. «Von ihm gehen sicher eine ganze Menge romantischer Geschichten um, nicht wahr?» «Seb schon», sagte der Führer und hub bereitwillig an: «Einmal ist ein Liebespaar da hinaufgestiegen, und ist nie mehr ins Dorf zurückgekommen.» «Was ist mit ihnen geschehen?» fragt der Tourist atemlos, «Sie sind auf die andere Seite abgestiegen und haben sich das Gepäck nachschicken lassen.»

Die ersten Photos Tony Armstrongs im gräflichen Hermelinmantel sind erschienen. Die breite und vergnügte Art, wie er vor der Linse der Reporter über sich selber grinst, macht ihn ausgesprochen sympathisch.



Trixli, 7½ Jahre alt, möchte von seinem Mami wissen, woher die kleinen Kindlein kommen. Das Mami plaudert von den Tierlein, erklärt, soweit es dem Kinde verständlich ist und meint abschließend: «Wenn du dann etwas älter bist, erzähle ich dir das Weitere.» «So», meint Trixli mißtrauisch, «wänn du bis dänn no weisch, wie das gaht!»

HL

Dem Dorli gerät beim Zeichnen offenbar etwas nicht nach Wunsch. Es runzelt die Stirne, betrachtet das Blatt von weitem, studiert und zeichnet wieder. Kurz darauf steht es bei mir vorne, etwas verlegen und doch stolz darauf, wie es sich aus der Affäre gezogen hat: «Lehrere, luget da, i ha wölle es Kamel zeichne; aber das isch mer eifach nid guet cho. Itz hani drei Manne drus gmacht!»

VA

Mutter hatte auf den Geburtstag eine Strickmaschine erhalten und strickte nun in jeder freien Minute. Der kleine Theo möchte lieber Geschichten hören und fragt die Mutter: «Mitti, wänn häsch Du wieder meh Ziit für mich?» Die Mutter, ein wenig unwillig: «Im Himmel dänn, Theo.» Darauf Theo: «Aber gäll, det hi nimmsch dänn d Strickmaschine sicher nöd mit?»

BW

## Schüleraufsatz

Als wir mit dem Dampfschiff den Vierwaldstättersee hinauftratschten, wurde es dem Anni schlecht, und es mußte über die Wehrig hinaus verkehrt schlucken. Es war wunderschön. Infolgedessen kamen wir auf das Rütli, wo die drei Eidgenossen den Völkerbund geschlossen haben.

JK

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourkärtchen beigelegt ist.

Elegante Kleider  
näht man mit

**Mettler**  
FÄDEN

Metzger  
SILK-FINISH  
MERCERISED

E. METTLER-MÜLLER AG RORSCHACH

Für Ihre Gesundheit  
vor jedem Essen  
ein Gläschen Biotta  
aus frischem  
Gemüse biologisch  
laktofermentiert

**Biotta - Säfte**  
Gemüsebau AG, Tägerwilen

## BEI Gallen- und Leberleiden

sowie bei Verdauungsstörungen, deren Folgen sind: Schlechter Schlaf, Appetitlosigkeit, Aspannung, gelbe Gesichtsfarbe, Hautausschlag, Koliken und Gallensteinbildung, wirkt lindernd und heilend

## HAARLEMER OEL WAANING

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.  
Gebr. WAANING'S Pharm. Fabrik, Haarlem, Holland

## ADLER Mammern

Telephon (054) 8 6447

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtröge  
Jeden Dienstag geschlossen

Familie Meier-Glauser

Sehr verehrte Dame!  
Auf diese Etikette,



eingenäht in Ihr schönstes Mass-Kleid,  
werden Sie stolz sein.  
tricotnit-Jerseystoffe sind in guten  
Fachgeschäften erhältlich.

Nur engros:  
**TRICOT-STOFF AG**, Reinach/Aargau